



Albert-Schweitzer-Kinderdorf

Hessen e.V.

KONZEPTION
Heilpädagogisch-therapeutische Wochengruppe
des Albert-Schweitzer-Kinderdorfes
Wetzlar

ASK Wetzlar, September 2025

Inhalt

1. Vorüberlegungen und Hintergründe.....	3
2. Strukturelle Rahmenbedingungen	5
2.1 Rechtsgrundlage	5
2.2 Lage, räumliche Gegebenheiten, materielle Ausstattung.....	5
2.3 Betreuungssetting	6
2.3.1 Personalausstattung.....	6
2.3.2 Betreuungsschlüssel.....	7
2.3.3 Dienststruktur.....	7
2.4 Zielgruppe und Ausschlusskriterien	8
2.4.1 Ausschlusskriterien.....	8
2.5 Kooperationspartner*innen	8
2.6 Personalstruktur und multiprofessionelles Team	9
3. Rahmenbedingungen der Hilfe	11
3.1 Hilfedauer	11
3.2 Aufnahme- und Entlassungsverfahren	11
3.3 Sicherheit.....	12
3.4 Partizipation	12
3.5 Konzeptionelle Weiterentwicklung	12
4. Ausgestaltung der Hilfe	14
4.1 Phasen der Hilfe	14
4.1.1 Joining.....	14
4.1.2 Clearing.....	14
4.1.3 Arbeitsphase.....	15
4.1.4 Stabilisierung	15
4.1.5 Abschluss	15
4.1.6 Nachsorge.....	15
4.2 Tagesstruktur und Alltag in der Gruppe	16
4.3 Arbeit mit der Herkunftsfamilie	16
4.4 Ferienregelung und Rückführungsphasen.....	17
4.5 Gesundheit, Schule und Freizeit.....	17
5. Elternarbeit und systemische Familienbegleitung	18
5.1 Rolle und Aufgaben des Familientherapeuten.....	18
5.2 Multi-Familien-Therapie (MFT)	19
5.3 Aufsuchende Arbeit.....	20

6. Qualitätssicherung und konzeptionelle Weiterentwicklung	21
6.1 Regelmäßige Reflexionsformate	21
6.2 Mitarbeiter*innenprofil, Fort- und Weiterbildung	21
6.3 Trägerinterne Qualitätssicherung	22
6.4 Einbindung von Kindern, Familien und Jugendämtern	22

1. Vorüberlegungen und Hintergründe

Das Albert-Schweitzer-Kinderdorf fühlt sich dem Vorbild Albert Schweitzers verpflichtet. Es orientiert sich an seinen ethischen Werten und seinen humanistischen Idealen. In ihrem Sinne bestimmen folgende Grundwerte unsere pädagogische Arbeit:

- 1. Im Zentrum unserer Bemühungen steht der uns anvertraute junge Mensch.*
- 2. Als überkonfessioneller, selbständiger, freier Träger der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe bieten wir Kindern, Jugendlichen und deren Familien Förderung und konkrete Hilfe zu unabhängiger Lebensbewältigung, Selbstverwirklichung und Gemeinschaftsfähigkeit an.*
- 3. Wir erkennen die Familie als besonderen sozialen Rahmen für die positive Entwicklung von Kindern an. Daher sind die Kinderdorffamilien ein wesentliches Element unserer Arbeit. In ihnen soll der junge Mensch dauerhafte Beziehungen entwickeln können, die seine elementaren Bedürfnisse nach Schutz, Versorgung und Vertrauen befriedigen. Gleichzeitig versuchen wir, den Kindern das Lebensfeld ihrer Vergangenheit zu erhalten bzw. ihnen zu helfen, sich mit ihrem Ursprung, ihren Wurzeln in der Herkunftsfamilie auseinanderzusetzen.*
- 4. Bei präventiven, ambulanten und teilstationären Hilfen und Beratungsangeboten steht die Stärkung der Selbsthilfefähigkeiten der Familie und jedes einzelnen Mitglieds im Vordergrund.*
- 5. Mit unserer Arbeit wollen wir, dass der junge Mensch Vertrauen zu sich und seiner Umwelt erlangt. Sie soll ihn befähigen, seine Eigenverantwortlichkeit zu erkennen und soziale Verantwortung zu übernehmen. Wir wollen, dass er konfliktfähig wird, um gewaltfrei handeln zu können, dass er das Unvollkommene respektiert und Achtung vor der Natur gewinnt. Gemäß Albert Schweitzers Maxime der Ehrfurcht vor dem Leben soll er Achtung vor jedem anderen Leben entwickeln und sich für dessen Schutz und Erhalt verantwortlich fühlen.*
- 6. Um diese anspruchsvollen Ziele in unserer Arbeit lebendig werden zu lassen, ist jede*r einzelne Mitarbeitende diesen Werten verpflichtet. Wir erwarten damit auch ein Engagement über das fachliche Handeln hinaus. Der persönliche Bezug zur pädagogischen Aufgabe und die Identifikation mit ihren Zielen sind Voraussetzung für die Verwirklichung des Kinderdorfgedankens in diesem Sinne.*
- 7. Gegenseitige Achtung und vertrauensvolle Zusammenarbeit sollen unseren Arbeitsstil prägen und ein Klima schaffen, das die persönliche wie fachliche Entwicklung fördert. Durch kooperatives Führungsverhalten werden alle Mitarbeitenden an der Entscheidungsfindung für wichtige Ziele und deren Verwirklichung beteiligt.¹*

¹ Leitbild des ASK Hessen e.V.

Das Konzept der Wochengruppe wird im Albert-Schweitzer-Kinderdorf bereits seit fast 20 Jahren gelebt. Unserem Leitbild entsprechend zielt die Arbeit von Beginn an auf eine intensive Zusammenarbeit mit der Herkunftsfamilie und die zeitnahe Rückführung des Kindes in das familiäre System ab.

Die Betreuung von Sonntagabend bis Freitagnachmittag in einem gruppenpädagogischen Setting schafft die notwendige Entlastung für die Familien, ohne die elterliche Verantwortung aufzugeben – im Gegenteil: Sie wird durch systemische, begleitende Arbeit gefestigt, gestärkt und langfristig tragfähig gemacht.

In den letzten Jahren zeigte sich jedoch, dass gesellschaftlicher Wandel und sich verändernde Lebensrealitäten auch an der Struktur und Zielgruppe der Wochengruppe nicht spurlos vorbeigehen. Die familiären Rahmenbedingungen haben sich teils grundlegend verändert: Berufstätigkeit beider Elternteile, fragile soziale Netzwerke und steigende psychische Belastungen, Armut, hoher kindlicher und elterlicher Medienkonsum, traumatische kindliche Erlebnisse, erlebte häusliche Gewalt uvm. führen dazu, dass die aktive Einbindung der Eltern in den Alltag deutlich herausfordernder geworden ist. Zugleich haben die Problemlagen der Kinder an Komplexität zugenommen – vielfach treten multiprofessionelle Bedarfe auf, die eine engmaschige individuelle Begleitung erfordern.

Auch auf fachlicher und struktureller Ebene, insbesondere in Bezug auf räumliche Anforderungen und Qualitätsstandards der stationären Jugendhilfe, war eine konzeptionelle Weiterentwicklung notwendig. Die vorliegende Konzeption versteht sich daher als aktualisierte, praxisnahe und fachlich fundierte Fortschreibung des bewährten Wochengruppenmodells – unter Einbezug systemischer Grundhaltungen, klarer Rückführungslogik und innovativer Instrumente wie der Multi-Familien-Therapie (MFT).

Die Wochengruppe ist damit ein spezialisiertes Angebot für Kinder und Familien in Umbruchsituationen – ressourcenorientiert, entwicklungsfördernd und mit dem Ziel, Eltern in ihrer Verantwortung zu stärken, anstatt sie zu ersetzen.

2. Strukturelle Rahmenbedingungen

Die strukturellen Rahmenbedingungen bilden das organisatorische und gesetzliche Fundament der Wochengruppe. Sie legen fest, unter welchen Voraussetzungen die Hilfe umgesetzt wird, wie das Wohnangebot gestaltet ist, welche Zielgruppe erreicht werden soll und wie die personelle Ausstattung auf die Anforderungen abgestimmt ist.

2.1 Rechtsgrundlage

Die rechtliche Grundlage für die Arbeit der Wochengruppe bildet der § 27 in Verbindung mit § 34, bzw. §35a SGB VIII. In Ausnahmefällen können Junge Erwachsene nach §41 SGB VIII betreut werden.

Die Wochengruppe ist ein stationäres Angebot der Hilfen zur Erziehung. Die Unterbringung erfolgt werktags (Sonntagabend bis Freitagnachmittag) mit dem Ziel, eine Rückführung des Kindes oder Jugendlichen in das Herkunftssystem innerhalb eines absehbaren Zeitraums zu ermöglichen.

Die konzeptionelle Ausrichtung ist systemisch geprägt. Das bedeutet, dass Familien nicht als defizitäre Einheiten betrachtet werden, sondern als dynamische Systeme, in denen Ressourcen aktiviert und Veränderungsprozesse angestoßen werden können. Der Blick richtet sich nicht allein auf das Kind, sondern auf die Beziehungen, Kommunikationsmuster und strukturellen Bedingungen des gesamten Familiensystems.

Die Maßnahme setzt die Bereitschaft der Familie zur Zusammenarbeit und zur Veränderung voraus. Nur wenn eine realistische Rückführungsperspektive besteht und die Eltern bereit sind, aktiv an der Hilfe mitzuwirken, kann das Angebot greifen. Die Maßnahme ist bewusst als Übergangsform angelegt und unterscheidet sich damit von klassischen stationären Settings.

2.2 Lage, räumliche Gegebenheiten, materielle Ausstattung

Die Wochengruppe befindet sich im Wetzlarer Stadtteil Garbenheim, in einem gewachsenen Wohngebiet mit guter Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel, Schulen, medizinische Versorgung und soziale Infrastruktur. Die Lage im städtischen, aber ruhigen Umfeld ermöglicht eine stabile soziale Einbindung der Kinder und eine gute Erreichbarkeit für die Herkunftsfamilien, was für das rückführungsorientierte Konzept von besonderer Bedeutung ist.

Für die Multi-Familien-Therapie-Treffen wird ein ausreichend großer Versammlungsraum in unserem Tagungszentrum in Lahnu-Atzbach genutzt.

Das Gebäude ist ein freistehendes Haus mit großem Garten, großer Terrasse und Spielgerät und kindgerechter Ausstattung. Es bietet Raum für:

- acht Kinderzimmer (Einzelzimmer + 1 Doppelzimmer),
- ein Betreuer*innenzimmer,
- zwei Kinderbäder und ein separates Betreuer*innenbad,
- eine Küche
- ein großes Wohn- und Esszimmer als zentraler Gemeinschaftsraum,
- ein Büro für das Team.

Die Gestaltung des Hauses ermöglicht sowohl Rückzug und Privatsphäre als auch gemeinsames Leben in der Gruppe. Die Räume sind funktional, kindgerecht und wohnlich eingerichtet. Der Garten bietet zusätzliche Bewegungs- und Spielmöglichkeiten. Das Gebäude ist nicht barrierefrei nutzbar. Kinder mit körperlichen Einschränkungen können nur aufgenommen werden, wenn keine umfangreiche bauliche Anpassung erforderlich ist.

Der Gruppe steht ein eigener Gruppenbus zur Verfügung sowie ein PKW für die aufsuchende Arbeit. Neben dem hat die Gruppe die Möglichkeit auf den Fuhrpark des Kinderdorfs zurückzugreifen, falls dies benötigt wird.

Zur Instandhaltung des Hauses und des Gartens verfügt das Albert-Schweitzer-Kinderdorf über eine Hausmeisterei, die kleinere Reparaturen selbst übernehmen. Größere Maßnahmen werden durch Fremdfirmen fachgerecht bearbeitet.

2.3 Betreuungssetting

Die Wochengruppe bietet Platz für neun Kinder und Jugendliche ab dem Grundschulalter bis etwa 14 Jahre. Eine Betreuung ist bis zum vollendeten 17. Lebensjahr möglich und in Ausnahmen auch bis zur Verselbstständigung über das 17. Lebensjahr hinaus. Die Gruppe ist geschlechtsneutral konzipiert und nimmt Kinder unabhängig von Herkunft oder kulturellem Hintergrund auf.

Die Betreuung erfolgt von Sonntagabend bis Freitagnachmittag im stationären Rahmen. Die Kinder leben in dieser Zeit vollständig in der Gruppe, kehren am Wochenende in ihre Familien zurück und kommen sonntags wieder. In den Schulferien ist die Gruppe in bestimmten Zeiträumen geschlossen, sodass Familienphasen aktiv erprobt werden können

2.3.1 Personalausstattung

Für die direkte pädagogische Arbeit im Gruppendienst (inkl. Nachtbereitschaften und Gruppenleitung) stehen insgesamt 4,1 Vollzeitstellen (VZÄ) zur Verfügung.

Hinzu kommt eine 0,15 VZÄ für die Hausaufgabenbetreuung, die durch zusätzliche studentische Aushilfen begleitet wird, da hier ein Schwerpunkt der Alltagsbelastung zu begleiten und zu bearbeiten ist und ein 1,0 VZÄ als fest eingeplante Zeitanteile für die aufsuchende Familienarbeit, die durch Fachkräfte aus dem Gruppenteam geleistet wird.

Darüber hinaus ergänzt eine 0,5 VZÄ-Stelle für systemische Familientherapie das Team. Der/die Therapeut*in begleitet einzelne Familienprozesse und steht dem Team beratend zur Seite.

Neben den bereits benannten pädagogischen und psychologischen Mitarbeiter*innen wird die Gruppe durch eine Hauswirtschaftskraft mit einem Stellenumfang von 0,7 VZ-Stelle unterstützt. Diese ist auch für die Versorgung und eine gesunde Ernährung der Kinder in Rücksprache mit den pädagogischen Mitarbeitenden, zuständig. Altersentsprechend werden die Kinder durch die Hauswirtschaftskraft in die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten einbezogen und durch die pädagogischen Mitarbeitenden in diesen Tätigkeiten zunehmend verselbstständigt.

Außerhalb der Bürozeiten steht den pädagogischen Fachkräften eine Leitungsrufbereitschaft zur Verfügung, die bei Unfällen, Entweichungen und anderen besonderen Vorkommnissen zu erreichen ist. Diese wird durch die Einrichtungsleitung und die Abteilungsleitungen im Wechsel geleistet. Die Rufbereitschaft steht allen Gruppen im gleichen Maße zur Verfügung, so dass hierüber keine Diensteseinsätze erfolgen können.

Die Hausmeisterei unterstützt die Gruppe bei Renovierungs- und Instandhaltungsmaßnahmen.

Die weitere Aufbaustruktur kann dem Organigramm des ASK Wetzlar entnommen werden. Mitarbeiterende der Verwaltung und weiterer Dienste sind der Leistungsvereinbarung zu entnehmen.

Bei Bedarf können Prozesse durch den Ambulanten Dienst als Zusatzleistung begleitet werden. Hier kann auch eine Überleitung zum Betreuten Wohnen gestaltet werden

2.3.2 Betreuungsschlüssel

Ausgehend von der Anzahl der Plätze (9) und dem Personaleinsatz ergibt sich ein Betreuungsschlüssel von 1:2,2 im Gruppendienst. Dieser Schlüssel berücksichtigt Urlaub (35 Tage pro Mitarbeitenden pro Jahr inkl. Regenerationstage), Fortbildung (5 Tage pro Mitarbeitenden pro Jahr), Supervision (8 Sitzungen im Jahr), Teamsitzung (3 Stunden pro Woche), Schließzeiten sowie durchschnittliche Krankentage (12 Tage pro Mitarbeitenden pro Jahr).

2.3.3 Dienststruktur

Die Dienstzeiten sind so organisiert, dass eine kontinuierliche Betreuung gewährleistet ist:

- Frühdienst: 11:00 – 18:00 Uhr
- Spätdienst mit Nachtbereitschaft: 17:00 – 10:00 Uhr (Nachtbereitschaft von 22:00 – 06:00 Uhr, pauschal mit 2 Std. berechnet)
- Gruppenleitung: Montag bis Freitag, 09:00 – 17:00 Uhr
- Am Sonntag ist ab 17:00 Uhr eine Fachkraft im Dienst

Das Team, inklusive Familientherapeut*in, trifft sich einmal wöchentlich zu einer dreistündigen Teamsitzung zur Reflexion und Fallbesprechung.

2.4 Zielgruppe und Ausschlusskriterien

Die Wochengruppe richtet sich an Kinder und Jugendliche ab dem Grundschulalter bis etwa 14 Jahre. Eine Betreuung ist grundsätzlich bis zum vollendeten 17. Lebensjahr möglich und in Ausnahmen hierüber hinaus.

Das Angebot ist konzipiert für Kinder, bei denen ein dauerhafter Verbleib in der Herkunftsfamilie aktuell nicht möglich ist, ein Verbleib über das Wochenende jedoch förderlich und eine realistische Rückführungsperspektive erkennbar ist. Zentrale Voraussetzung ist die aktive Mitwirkungsbereitschaft der Eltern, die sich offen für systemische Familienarbeit zeigen und bereit sind, Verantwortung im Hilfeprozess zu übernehmen – insbesondere im Hinblick auf Wochenendbetreuung, schulische Begleitung und die Teilnahme an Gesprächen sowie der Multi-Familien-Arbeit.

Die Gruppe ist geschlechtsneutral und offen für Kinder mit unterschiedlichem kulturellem und familiärem Hintergrund. Die familiären Systeme sollten in erreichbarer Nähe leben, da regelmäßige Begegnung, Elternkontakte und aufsuchende Arbeit wesentliche Bestandteile des Konzepts sind.

2.4.1 Ausschlusskriterien

Von einer Aufnahme ausgeschlossen sind Kinder und Jugendliche, bei denen:

- keine tragfähige Rückführungsperspektive besteht,
- das Familiensystem eine Mitarbeit verweigert oder nicht erreichbar ist,
- akute psychiatrische Krisen oder Fremdgefährdung eine stationäre Kriseneinrichtung erfordern,
- ein intensiver medizinischer oder pflegerischer Betreuungsbedarf besteht, der nicht durch externe Hilfen abgedeckt werden kann,
- bereits intensive institutionelle Maßnahmen gescheitert sind und keine Veränderungsbereitschaft erkennbar ist.

Das Haus der Wochengruppe ist nicht barrierefrei. Eine Aufnahme von Kindern mit körperlicher Beeinträchtigung ist nur möglich, wenn keine umfassenden baulichen Anpassungen notwendig sind. Pflegebedürftige Kinder können aufgenommen werden, wenn ein ambulanter Pflegedienst die Versorgung übernimmt – da pflegerische Tätigkeiten nicht durch das pädagogische Team geleistet werden können.

2.5 Kooperationspartner*innen

Die Arbeit der Wochengruppe ist eng eingebunden in ein regional abgestimmtes Netzwerk aus Jugendhilfe, Schule, therapeutischer Versorgung und unterstützenden Fachstellen. Ziel der Zusammenarbeit ist es, Kindern und Familien ein verlässliches, abgestimmtes

Hilfesystem zur Verfügung zu stellen, das Rückführung, Stabilisierung und Alltagseinbindung gleichermaßen unterstützt.

Die Kinder der Wochengruppe werden an umliegenden Regelschulen und Förderschulen beschult – jeweils abhängig von ihren individuellen Lernvoraussetzungen und Förderbedarfen. Die Auswahl und Beschulung erfolgt in Abstimmung mit Jugendamt, Sorgeberechtigten und dem Gruppenteam.

Die Familien werden aktiv in schulische Prozesse einbezogen. Ziel ist, tragfähige Kommunikationswege herzustellen, elterliche Verantwortung zu stärken und eine Rückführung auch im schulischen Kontext vorzubereiten.

Die Wochengruppe kooperiert außerdem mit der Ambulanz der Vitos Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, sowie der KJP Herborn (Vitos Kinder- und Jugendpsychiatrie Herborn). Diese Einrichtungen stehen für diagnostische Fragestellungen, therapeutische Einschätzungen, Kriseninterventionen und fallbezogene Begleitung zur Verfügung.

Die Wochengruppe arbeitet eng mit den umliegenden Jugendämtern zusammen. Aufgrund der intensiven und kontinuierlichen Arbeit mit den Herkunftsfamilien richtet sich das Angebot vorrangig an Familien aus der Region, für die eine regelmäßige Einbindung in den Hilfeprozess möglich und sinnvoll ist. Die Zusammenarbeit mit den Jugendämtern erfolgt auf Grundlage eines transparenzorientierten und verbindlichen Austauschs, insbesondere im Rahmen der Hilfeplanung, Entwicklungsgesprächen und Rückführungsprozessen.

Je nach Einzelfall kooperiert die Wochengruppe mit weiteren Fachstellen, etwa aus den Bereichen medizinische Versorgung, Jugendberufshilfe, Suchtberatung, Pflegekinderwesen oder Eingliederungshilfe. Ziel ist stets die bestmögliche Unterstützung der individuellen Bedarfe des Kindes und seiner Familie.

2.6 Personalstruktur und multiprofessionelles Team

Die Wochengruppe ist personell so aufgestellt, dass sie sowohl den Anforderungen einer verlässlichen, alltagsbezogenen Betreuung der Kinder als auch dem hohen Anspruch einer systemischen, rückführungsorientierten Familienarbeit gerecht wird.

Die pädagogische Betreuung der Kinder erfolgt durch ein festes Team von 4,1 Vollzeitkräften (VZÄ), das im Schichtsystem von Sonntagabend bis Freitagmittag arbeitet. Dies entspricht einem Betreuungsschlüssel von 1:2,2, bezogen auf die neun Plätze der Gruppe. Die Dienststruktur ist so organisiert, dass zu allen wesentlichen Tageszeiten ausreichend Personal zur Verfügung steht, um sowohl individuelle Bedürfnisse der Kinder als auch gruppenpädagogische Prozesse zuverlässig begleiten zu können. Für die intensive Betreuung der Hausaufgabenzeiten wird das Team montags - donnerstags zusätzlich mit einer 0,15 Stelle durch eine/ mehrere studentische Aushilfen unterstützt.

Da die pädagogischen Fachkräfte zusätzlich die aufsuchende Arbeit mit den Familien übernehmen, wurde der Stellenumfang um 1,0 VZÄ erhöht. Diese Zeitressourcen sind fest einkalkuliert, um eine kontinuierliche Begleitung der Familien im häuslichen Umfeld zu

gewährleisten, ohne die personelle Präsenz in der Gruppe zu gefährden. Die aufsuchende Arbeit wird ausschließlich vom pädagogischen Team der Gruppe geleistet und ist ein zentraler Baustein der Rückführungsarbeit und findet auch während der Schließzeiten statt.

Ergänzt wird das Team durch eine 0,5 VZÄ-Stelle für systemische Familientherapie. Der/die Familientherapeut*in begleitet je nach Auftrag einzelne Familien im Einzel- oder Kleingruppensetting, insbesondere bei spezifischen Problemlagen oder zur Vertiefung individueller familiendynamischer Themen. Die Durchführung der Multi-Familien-Therapie (MFT) liegt in der Verantwortung der pädagogischen Fachkräfte der Gruppe, die nach den Grundsätzen der MFT geschult sind und das Verfahren als festen Bestandteil ihrer Familienarbeit umsetzen. Der/die Familientherapeut*in wird ergänzend einzelne MFT-Termine gestaltend begleiten, um die Prozesse der MFT und der Familientherapie für die Familie gut zusammenzuführen.

Die Kombination aus gruppenpädagogischer Kontinuität, aufsuchender Arbeit und therapeutischer Begleitung stellt sicher, dass Kinder, Eltern und Helfersysteme eng vernetzt zusammenarbeiten – mit dem Ziel einer möglichst zeitnahen, tragfähigen Rückführung in das Herkunftssystem.

Auf die konkrete Ausgestaltung der aufsuchenden Arbeit sowie der systemisch ausgerichteten Familienarbeit mit MFT-Elementen und der familientherapeutischen Elemente wird im weiteren Verlauf der Konzeption detailliert eingegangen.

3. Rahmenbedingungen der Hilfe

Die Wochengruppe ist als zeitlich begrenztes Angebot konzipiert, das Kindern und Familien eine stabilisierende und entwicklungsfördernde Phase ermöglicht – mit dem klaren Ziel der Rückführung. Die Gestaltung der Hilfe basiert auf strukturierten Abläufen, transparenter Zusammenarbeit und einer systemischen Haltung.

3.1 Hilfedauer

Die Hilfe ist auf eine durchschnittliche Verweildauer von zwei bis drei Jahren ausgelegt. Ziel ist es, die Rückführung in das Herkunftssystem innerhalb dieses Zeitraums durch intensive Elternarbeit und strukturierte Übergänge vorzubereiten und umzusetzen. Der tatsächliche Zeitraum richtet sich nach dem individuellen Entwicklungsverlauf des Kindes und der Veränderungsdynamik im Familiensystem. Sollte die angebotene Hilfe durch ein Familiensystem gut angenommen werden und zielführend wirken, die Familie aber aufgrund der Komplexität der Problemlagen mehr Zeit benötigen, so muss dies im Hilfeplanprozess besprochen werden. Eine längere Verweildauer führt nicht zum Ausschluss.

3.2 Aufnahme- und Entlassungsverfahren

Die Aufnahme erfolgt in enger Kooperation mit dem zuständigen Jugendamt und setzt voraus:

- eine realistische Rückführungsperspektive,
- die Bereitschaft der Eltern zur aktiven Mitarbeit,
- sowie die grundsätzliche Passung des Falls zur konzeptionellen Ausrichtung.

Vor einer endgültigen Aufnahme finden in der Regel:

- ein Info- und Kennenlerngespräch,
- ein gemeinsamer Vor-Ort-Termin mit Kind und Eltern.

Die Entlassung erfolgt geplant und abgestimmt, vorzugsweise im Rahmen einer erfolgreichen Rückführung. Sie wird gemeinsam mit dem Kind, der Familie, dem Team und dem Jugendamt vorbereitet. In der Regel wird die Familie auch nach Entlassung aus der Wochengruppe noch durch das Team in einer Nachsorgephase begleitet. Hier erfolgt eine Berechnung der notwendigen Fachleistungen nach unserem Fachleistungsstundensatz des Ambulanten Diensts.

In Ausnahmefällen kann eine Entlassung auch kurzfristig erfolgen, wenn massive Kooperationsverweigerung oder Gefährdungslagen auftreten. Zeigt sich im Verlauf der Clearingsphase, dass das Setting der Wochengruppe nicht passgenau ist, so kann die Hilfe in der Regel aufrechterhalten werden, bis das passende Setting gefunden ist.

3.3 Sicherheit

Die Wochengruppe arbeitet mit einem klar strukturierten Rahmen aus Beziehungsangeboten, Regeln, Routinen und Grenzsetzungen, die für alle Beteiligten transparent sind. Ziel ist es, ein verlässliches, emotional sicheres und entwicklungsförderndes Umfeld zu schaffen, dass Kinder und Eltern gleichermaßen als stabilisierend erleben.

Die Mitarbeitenden orientieren sich dabei an den Leitlinien und Standards des Partizipations- und Kinder- und Jugendschutzkonzepts des Albert-Schweitzer-Kinderdorfs Hessen e.V., das verbindliche Vorgaben zum Schutzauftrag, zur Prävention, zum Umgang mit Gefährdungen und zur Beteiligung enthält.

In akuten Krisensituationen steht das Team im engen Austausch mit den Sorgeberechtigten, dem Jugendamt und – falls notwendig – mit externen Fachstellen wie Jugendpsychiatrie oder Krisendiensten.

3.4 Partizipation

Kinder und Eltern werden aktiv in die Gestaltung des Hilfeprozesses einbezogen. Die Stärkung der elterlichen Verantwortung sowie der Mitgestaltungsspielräume der Kinder im Alltag sind zentrale Elemente der systemischen Arbeit.

Die Wochengruppe folgt dabei den partizipationsbezogenen Standards des Partizipations- und Kinder- und Jugendschutzkonzept des ASKs, das auf eine altersgerechte Beteiligung, Beschwerdemöglichkeiten und Schutzzräume für junge Menschen ausgerichtet ist.

Partizipation zeigt sich im Alltag z. B. durch:

- regelmäßige Einzel- und Gruppengespräche mit den Kindern,
- die gemeinsame Gestaltung von Freizeit, Tagesabläufen und Regeln,
- die aktive Teilnahme der Eltern an Elterntreffen, Hilfeplangesprächen und MFT-Sitzungen,
- und die schrittweise Übertragung von Verantwortung an die Familien im Rahmen des Rückführungsprozesses.

3.5 Konzeptionelle Weiterentwicklung

Die Wochengruppe versteht sich als lernende Einrichtung. Rückmeldungen von Kindern, Eltern und Kooperationspartner*innen fließen regelmäßig in die Weiterentwicklung ein. Fachliche Reflexion erfolgt im Rahmen:

- wöchentlicher Teamsitzungen (3 Std.),
- externer Supervision,
- regelmäßige Fachgespräche
- kollegialer Fallberatung,
- interner Fortbildungen.

Das Team orientiert sich an aktuellen fachlichen Standards und gesetzlichen Entwicklungen. Der Träger bietet strukturelle und fachliche Unterstützung durch trägerinterne Gremien, Fachtage und Qualitätszirkel.

Nach Beendigung der Maßnahme erhält das Kind, die Familie und das zuständige Jugendamt die Möglichkeit ein anonymes Feedback zur Hilfe abzugeben. Dieses fließt in die konzeptionelle Weiterentwicklung ein.

4. Ausgestaltung der Hilfe

Die pädagogische Arbeit in der Wochengruppe basiert auf einem strukturierten Alltag, der den Kindern Orientierung, Sicherheit und Entwicklungsanreize bietet. Gleichzeitig ist die Arbeit stark auf die Herkunftssysteme fokussiert – mit dem Ziel, Verantwortung wieder zurückzugeben und die Rückführung des Kindes aktiv zu gestalten. Die Hilfe lebt vom Zusammenspiel aus Gruppengeschehen, Familieneinbindung, systemischer Haltung und konsequenter Verantwortungsarbeit.

4.1 Phasen der Hilfe

Die Ausgestaltung der Hilfe orientiert sich an unserem Phasenmodell. Die Dauer der jeweiligen Phase hängt von dem Verlauf der Hilfe ab und ergibt sich aus Erfahrungswerten, die nicht in jedem Familiensystem konsequent umzusetzen sind. Teil der Arbeit ist es immer, Familien dort abzuholen, wo sie stehen.

4.1.1 Joining

In dieser Phase lernen wir die relevanten Familienmitglieder kennen. Ziel ist der Vertrauensaufbau durch Abgleich und Transparenz bezüglich der Arbeitsweise, Haltung der Wochengruppe sowie der Zusammenarbeit mit dem Jugendamt.

4.1.2 Clearing

Diese Phase dauert etwa 10 bis 12 Wochen und umfasst in der Regel wöchentliche Hausbesuche in Zusammenarbeit mit dem/der systemischen Familientherapeut*in. Hier findet ein Abgleich der Ziele statt. Gemeinsam mit der Familie wird daran gearbeitet, ein Bild der familiären Rollen, Bedarfe, Bindungs- und Kommunikationsmuster sowie der vorhandenen Netzwerke und Ressourcen zu entwickeln. Zudem werden in dieser Phase die Problemsicht und die Akzeptanz der Hilfe durch die einzelnen Familienmitglieder erkundet. Hierfür werden unterschiedliche systemische Methoden genutzt und intensiv an der Aktivierung der Familien gearbeitet. Die Termine werden je nach Thema, Auftrag und den im System relevanten Personen in unterschiedlichen Settings durchgeführt, zum Beispiel mit dem Paar, den einzelnen Elternteilen, Sorgeberechtigten oder der gesamten Familie. Außerdem findet im Rahmen des Clearingprozesses eine umfassende Exploration des jungen Menschen statt, um seine Perspektive und sein Erleben ausreichend in den gesamten Prozess einzubeziehen.

Am Ende der Clearingphase findet das erste Hilfeplangespräch mit dem Jugendamt statt, um die gesammelten Ergebnisse auf Grundlage der gebildeten Hypothesen zu besprechen, ggf. Ziele neu zu definieren und Kontrakte für die weitere Zusammenarbeit zu schließen. Zudem bietet das Clearing die Möglichkeit, zu überprüfen, ob das Hilfeangebot der Wochengruppe dem Entwicklungsbedarf der Familie entspricht und zielführend ist. Bei Bedarf werden weitere Empfehlung für eine Folgehilfe ausgesprochen. Die Wochengruppe kann dementsprechend in Absprache mit den Beteiligten auch in unklaren Situationen genutzt werden, um ein teilstationäres Clearing durchzuführen.

Arbeitsphase

In dieser Phase erfolgt die Umsetzung der Ergebnisse des Clearingprozesses. Im Sinne der systemischen Grundhaltung wird die Dynamik innerhalb von Familiensystemen als prozesshaft und von Wechselwirkungen geprägt verstanden. In dieser Phase der Hilfe erfolgt daher ein enger Austausch mit den Personensorgeberechtigten und dem zuständigen Jugendamt, um bestehende Vereinbarungen – orientiert am Entwicklungsstand der Familie – bei Bedarf anzupassen und weiterzuentwickeln. Während dieser Zeit können alle 14 Tage Hausbesuche durch die Fachkräfte der Wochengruppe stattfinden, sollte dies dem Auftrag entsprechen. Ggf. werden diese Termine durch Termine mit dem/der systemischen Familientherapeut*in ergänzt.

4.1.3 Stabilisierung

Hier liegt der Fokus auf der Stabilisierung des Erreichten sowie auf der verstärkten Vernetzung der Familie in ihrem Lebensumfeld.

4.1.4 Abschluss

In dieser Phase erfolgen die Planung und Begleitung der Rückführung des jungen Menschen. Zudem findet die Verabschiedung aus der Gruppe statt, verbunden mit einer Würdigung des Erreichten.

4.1.5 Nachsorge (gesondert zu vereinbaren)

Bei Bedarf bieten die Fachkräfte der Wochengruppe eine Nachsorge an, um eine begrenzte Begleitung nach Beendigung der Unterstützung zu gewährleisten. Hierfür stehen 14-tägige Hausbesuche und/oder der weitere Besuch der MFT-Gruppe zur Verfügung. Ob, in welchem Umfang und mit welcher Zielsetzung dieses Angebot in Anspruch genommen wird, hängt vom Bedarf der Familie sowie von der Kostenübernahme durch das Jugendamt ab. Diese Leistung ist an den Fachleistungsstunden des ambulanten Dienstes orientiert, kann aber durch die bekannten Fachkräfte der Wochengruppe umgesetzt werden.

4.2 Tagesstruktur und Alltag in der Gruppe

Die Kinder leben von Sonntagabend bis Freitagnachmittag in der Wochengruppe. Sie besuchen Schulen im Umkreis und kommen mittags in die Gruppe. Nach einem gemeinsamen Mittagessen werden Hausaufgaben gemacht. Anschließend folgt ein Wechsel zwischen freier Zeit, pädagogischen Angeboten, Einzelgesprächen und Gruppenaktivitäten.

In der Regel findet einmal pro Woche eine MFT-Einheit mit mehreren Familien statt, die durch das pädagogische Team geleitet wird. Je nach Gruppenkonstellation können sich andere Settings für die MFT-Einheiten ergeben.

Freitags kommen die Eltern zum Elterncafé, wo sie die Kinder abholen. Am Sonntag reisen die Kinder zurück in die Gruppe. Die Wochenend-struktur liegt in elterlicher Verantwortung – unterstützt durch Gespräche, Begleitung und aufsuchende Arbeit.

Auch die MFT-Gruppe kann im Sinne eines beispielhaften Netzwerkmodells zu einer wichtigen Ressource werden, wenn es um Vorbereitung, Präzisierung, Unterstützung und Auswertungen bestimmter struktureller und kommunikativer Prozesse innerhalb der Familien geht an Wochenenden, Ferien und auch Erprobungszeiten.

Die Mitarbeitenden werden in der Gruppe durch die Kinder gesiezt, um eine klare Rollenzuschreibung und Verantwortlichkeit zu verdeutlichen.

4.3 Arbeit mit der Herkunftsfamilie

Die Elternarbeit ist tragender Bestandteil der Hilfe. Sie beginnt mit dem Aufnahmeprozess und ist durchgehend Teil des Alltags. Ziel ist es, elterliche Präsenz, Handlungskompetenz und Beziehungsfähigkeit zu stärken – nicht durch ersetzendes Handeln, sondern durch gezielte Verantwortungsübergabe. Zu Beginn der Hilfe steht diesbezüglich vor allem der Vertrauensaufbau im Fokus. Vertrauen und Sicherheitserleben von Kindern und Familien in der Gruppe sind ein wichtiger Beitrag auch im Hinblick auf die Öffnung der Beteiligten für die Prozesse in MFT und systemischer Familientherapie.

Strukturelle Elemente der Elternarbeit sind:

- regelmäßige Elterngespräche mit pädagogischen Fachkräften,
- wöchentliche Übergaben mit den jungen Menschen und der Familie, jeweils freitags und sonntags
- Arbeit in der systemischen Familientherapie, je nach Auftrag,
- wöchentliche Präsenz beim Elterncafé,
- je nach Möglichkeit Einbindung in Alltagsabläufe in der Gruppe (Hausaufgaben, Bett bringen, Arztbesuche o.ä.)
- aktive Teilnahme an schulischen Themen,
- Einbindung in Ferienzeiten und Wochenendgestaltung,
- Begleitung bei Hilfeplangesprächen, MFT und aufsuchender Arbeit.

Ein besonderes Highlight sind die jährlichen Familientage, bei denen im Sinne der Multi-Familien-Therapie (MFT) intensiv gemeinsam gearbeitet wird. Ziel ist es, Beziehungserfahrungen zu machen, Vertrauen aufzubauen und Verantwortung zwischen Team und Familie auszubalancieren.

4.4 Ferienregelung und Rückführungsphasen

Die Gruppe ist in den folgenden Zeiten geschlossen:

- drei Wochen in den Sommerferien,
- jeweils eine Woche in den Oster- und Herbstferien,
- über Weihnachten bis nach Silvester.

In diesen Phasen findet keine stationäre Betreuung statt. Stattdessen liegt die Verantwortung bei den Familien – unterstützt durch aufsuchende Arbeit des Teams. Diese „Erprobungsphasen“ dienen der schrittweisen Rückführung, ermöglichen realistische Alltagserfahrungen im Herkunftssystem und sind elementarer Bestandteil des Hilfeprozesses.

Zusätzlich können individuell vereinbarte Probebeurlaubungen stattfinden, wenn sich dies als zielführend für die Familie erweist.

4.5 Gesundheit, Schule und Freizeit

Die medizinische und psychologische Versorgung der Kinder erfolgt in Abstimmung mit den Eltern, bzw. Personensorgeberechtigten. Regelärztliche Untersuchungen, therapeutische Maßnahmen oder Diagnostik werden transparent kommuniziert und gemeinsam verantwortet.

Die Kinder besuchen Schulen im näheren Umfeld, die ihrer Leistungsfähigkeit und Entwicklung angemessen sind. Auch hier wird mit den Eltern eng kooperiert.

Freizeitangebote werden gemeinsam mit den Kindern entwickelt und organisiert. Es gibt feste Gruppenzeiten, Einzelaktivitäten, Freiraum zur individuellen Gestaltung und gemeinsame Ausflüge. Die Freizeitgestaltung orientiert sich an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder – partizipativ und entwicklungsfördernd.

5. Elternarbeit und systemische Familienbegleitung

Die Elternarbeit ist kein ergänzendes Element der Hilfe, sondern ein zentraler Bestandteil des Konzepts der Wochengruppe. Das Angebot richtet sich explizit an Familien mit einer realistischen Rückführungsperspektive – deshalb sind die Eltern nicht nur Teil des Hilfeplans, sondern aktive Mitgestaltende des gesamten Prozesses.

Ziel ist es, Eltern in ihrer Beziehungs- und Erziehungsfähigkeit zu stärken, ihnen (wieder) Vertrauen in ihre elterliche Rolle zu ermöglichen und sie in die Lage zu versetzen, nachhaltig Verantwortung für ihr Kind zu übernehmen.

Elemente der Elternarbeit:

- Elterngespräche mit dem pädagogischen Team zur Reflexion von Entwicklungsschritten, Erziehungsfragen, Belastungen und familiären Dynamiken
- Arbeit in der systemischen Familientherapie, je nach Auftrag und Bedarf
- Elterncafé am Freitag als Begegnungs- und Austauschformat beim Abholen der Kinder
- Teilnahme an der Multi-Familien-Therapie (MFT) mit anderen Familien
- Einbindung in schulische Prozesse, z. B. Elternsprechtage, Gespräche mit Lehrkräften
- Verantwortung für die Wochenenden und Ferienphasen
- Aufsuchende Familienarbeit, um Veränderungen im häuslichen Umfeld konkret zu begleiten
- Verbindliche Kooperation bei Hilfeplangesprächen und Entwicklungsplanung

Die Elternarbeit folgt dem systemischen Verständnis, dass Entwicklung nur möglich ist, wenn Veränderung im Familiensystem stattfindet – und nicht durch die bloße Abgabe von Verantwortung an Institutionen.

Eltern werden als Experten für ihre Kinder ernst genommen – auch, wenn sie zeitweise Unterstützung in dieser Rolle benötigen.

5.1 Rolle und Aufgaben des Familientherapeuten

Die systemische Familientherapie ist in das Hilfeangebot der Wochengruppe integriert, jedoch nicht als tragendes Einzelangebot, sondern als unterstützende Säule. Dafür steht eine 0,5 VZK-Stelle zur Verfügung.

- Einbindung in den Clearingprozess zu Beginn der Hilfe
- Begleitung einzelner Familien bei spezifischen Themen (z. B. Paardynamik, Trennung, Trauma, Kommunikationsmuster), je nach Auftrag und Bedarf
- Einzel- oder Familiengespräche im häuslichen Umfeld oder in der Gruppe
- Termine mit dem jungen Menschen, je nach Auftrag und Bedarf
- Fachliche Beratung und Reflexion im Team im Sinne eines multiprofessionellen Teams
- Teilnahme an ausgewählten Hilfeplangesprächen

- Krisenintervention und Stabilisierung bei Bedarf
- Begleitung des MFT-Prozesses
- Regelmäßige Präsenzzeit in der Gruppe für eine multiprofessionelle Perspektive auf den jungen Menschen

Die therapeutische Haltung ist geprägt von Wertschätzung, Allparteilichkeit, Systemfokus und der Suche nach tragfähigen Lösungen im Familiensystem. Die Zusammenarbeit erfolgt auf Augenhöhe, mit Offenheit für den individuellen Entwicklungsstand jeder Familie.

5.2 Multi-Familien-Therapie (MFT)

Die MFT ist zentrales methodisches Element der Hilfe. Sie wird durch geschulte Multifamilien-Trainer*innen aus dem pädagogischen Team geleitet und folgt dem Ansatz, dass sich Familien gegenseitig stärken, begleiten und zur Verantwortung auffordern.

In den Gruppentreffen begegnen sich mehrere Familien gemeinsam mit dem Team. Dabei:

- arbeiten Eltern an ihren eigenen Themen,
- geben sich gegenseitig Rückmeldung und Unterstützung,
- lernen voneinander und erleben sich als kompetent und wirksam,
- übernehmen Schritt für Schritt wieder Verantwortung für ihre Kinder.

Die pädagogischen Fachkräfte setzen den Rahmen, moderieren, begleiten Prozesse, geben Impulse – sie agieren nicht als Expert*innen, sondern als Begleiter*innen auf Augenhöhe. Die MFT orientiert sich an Selbsthilfeprinzipien: Offenheit, Klarheit, Aktivierung und Beziehung.

Der/die Familientherapeut*in nimmt auf Anfrage teil, um die familientherapeutische Arbeit und die MFT-Arbeit sinnvoll zu verbinden.

Je nach Gruppendynamiken und Möglichkeiten der Familien und Themenlage können die MFT-Gruppen zeitlich auf längere Wochenendtermine verlagert werden.

Nicht jede Familie ist in der Lage sich von Beginn an einer MFT-Gruppe zu öffnen. In der Clearingsphase geht es dementsprechend auch darum, die Familien an das Element der MFT heranzuführen. Ziel ist es, dass die Familien sich aktiv in der Multi-Familien-Arbeit vernetzen und aktiv beteiligen. Wichtig in der Arbeit ist vor allem die Haltung der Multi-Familien-Therapie durchgängig zu leben zu vermitteln.

5.3 Aufsuchende Arbeit

Die aufsuchende Arbeit ist ein weiterer konzeptioneller Eckpfeiler. Sie wird durch die pädagogischen Fachkräfte der Gruppe übernommen. Ziel ist es, Veränderungen im Lebensalltag der Familien zu ermöglichen und zu begleiten.

Die aufsuchende Arbeit umfasst u. a.:

- das unter Punkt 4 beschriebene Clearing zu Beginn der Hilfe
- Hausbesuche und Gespräche im Familiensetting,
- Begleitung bei Übergängen (z. B. Schulwechsel, Wochenenden),
- Konfliktklärungen im Alltag,
- Reflektieren von Erziehungsfragen in vertrauter Umgebung,
- Unterstützung bei Behördenkontakten oder Terminorganisation.

Die Zeitressourcen hierfür sind fest im Stellenplan einkalkuliert (1,0 VZÄ). Die aufsuchende Arbeit ermöglicht eine intensive, niedrigschwellige Form der Bindungs- und Erziehungsarbeit, die Rückführung konkret vorbereitet und begleitet.

6. Qualitätssicherung und konzeptionelle Weiterentwicklung

Die Wochengruppe des Albert-Schweitzer-Kinderdorfs Wetzlar versteht sich als reflexive, lernende Einrichtung, die ihre pädagogische Arbeit und strukturellen Abläufe kontinuierlich überprüft, anpasst und weiterentwickelt. Qualitätssicherung ist dabei nicht nur ein organisatorischer Anspruch, sondern ein zentraler Bestandteil professionellen Handelns.

6.1 Regelmäßige Reflexionsformate

Das Team nutzt unterschiedliche Strukturen zur Sicherung und Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität:

- Wöchentliche Teamsitzungen (3 Stunden) zur Fallreflexion, Planung, Prozessklärung und kollegialem Austausch
- Externe Supervision, um Teamdynamiken, schwierige Fälle und persönliche Belastungen zu reflektieren
- Kollegiale Fallberatung zur multiperspektivischen Betrachtung herausfordernder Situationen
- Regelmäßige Fallbezogene Fachgespräche
- Dokumentation und Auswertung von Hilfeprozessen, z. B. über Erziehungsplanung, Entwicklungsberichte, Hilfeplangespräche oder Rückmeldungen der Familien

6.2 Mitarbeiter*innenprofil, Fort- und Weiterbildung

Neben einer grundständigen pädagogischen Ausbildung erwarten wir, entsprechend unserem Leitbild, eine akzeptierende, offene Haltung gegenüber jedem einzelnen Kind oder Jugendlichen und dessen Herkunftsfamilie, emotionale Ansprechbarkeit und Wärme, eine positive Grundstimmung, Einfühlungsvermögen und Wahrnehmungssensibilität, Echtheit und Toleranz sowie Flexibilität, um den zahlreichen Anforderungen im Betreuungsalltag gerecht zu werden.

Der systemische Blick ist ein wichtiger Aspekt in unserer Arbeit. Dementsprechend werden unsere Mitarbeiter*innen über das eigene Fortbildungsinstitut Connect systemisch weitergebildet. Sie absolvieren außerdem eine Fortbildung im systemischen Aggressionsmanagement (SAM), um auch in krisenhaften Situationen kompetent und sicher handeln zu können.

Zusätzlich werden die Mitarbeiter*innen zum Thema sexuelle Gewalterfahrung in der Jugendhilfe weitergebildet.

Ziel ist es, eine Methodenvielfalt in der Teamstruktur zu erreichen, die sich gegenseitig bereichert und ergänzt, ohne dabei den systemischen Blick zu verlieren.

In der Gruppe kann auf Wunsch eine Video-Interaktionsbegleitung durch Kolleg*innen durchgeführt werden, um Handlungsschritte zu reflektieren.

Den Mitarbeiter*innen stehen regelmäßige Teamsupervisionen (in der Regel zehn Sitzungen im Jahr) zur Verfügung.

Ein Einarbeitungskonzept begleitet neue Mitarbeiter*innen im Albert-Schweitzer-Kinderdorf und schafft Grundlagen für das Arbeiten in einem herausfordernden Arbeitsfeld

6.3 Trägerinterne Qualitätssicherung

Der Träger stellt eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung sicher durch:

- Teilnahme an trägerinternen Fachtagen und Qualitätszirkeln,
- Anbindung an das institutionelle Kinderschutzkonzept und das Partizipationskonzept,
- Führungskräfte- und Leitungsklausuren zur Konzeptentwicklung,
- regelmäßige Evaluation von Konzeption und Arbeitsstrukturen.

6.4 Einbindung von Kindern, Familien und Jugendämtern

Rückmeldungen von Kindern, Eltern und Fachkräften der belegenden Jugendämter fließen aktiv in die Qualitätsentwicklung ein. Sie werden z. B. erhoben durch:

- Entwicklungsgespräche mit Familien,
- informelle Rückmeldungen im Alltag,
- Teamgespräche mit dem Jugendamt,
- Auswertung von Rückführungsverläufen,
- Teaminterne Evaluation nach Beendigungen.

Die Konzeption wird regelmäßig überprüft und an aktuelle fachliche, gesetzliche und gesellschaftliche Entwicklungen angepasst. Ziel ist es, das Angebot passgenau, wirksam und zukunftsfähig zu gestalten.